

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärtig werden auf Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschrift kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:
Allgemeines jüdisches Familienblatt
Leipzig, Lohstraße Nr. 6 — Telefon 21516
Postscheckkonto Leipzig Nr. 15070
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittags.
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestelgeld). Streifenband - Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Lohstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8. Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz. Kasernenstraße 2. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaubachstraße 25.

Chronik der Woche

Paul M. Warburg gestorben. Paul M. Warburg, der hervorragende Finanzmann, Schöpfer und Organisator des American Federal Reserve System, der, wie wir kurz berichteten, an einer Lungenentzündung schwer erkrankt war, ist in der Nacht von Sonntag zu Montag in seiner New Yorker Wohnung der schweren Erkrankung erlegen. Er hat ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Neue 12000 jüdische Industriearbeiter in Kiew. Moskau. (J.T.A.) Auf der eben in Kiew stattgefundenen Konferenz der Arbeiter-Korrespondenten wurde mitgeteilt, daß allein i. J. 1931 über 12000 Juden in die staatlichen industriellen Unternehmungen in Kiew aufgenommen worden sind.

Durch die Wissenschaft des Judentums zum Judentum bekehrt. Prag, 20. Januar (J.T.A.) Der Mittelschulprofessor Ing. Josef Setina aus Chemnitz in der Slowakei ist, wie die „Selbstwehr“ mitteilt, im Alter von 39 Jahren zum Judentum übergetreten. Ein Journalist, der ihn nach der Beschneidung im Krankenhaus besuchte, erfährt, daß er sich bereits seit langem mit jüdischer Religionsphilosophie befaßt, Hebräisch erlernt und in seiner Stadt ausschließlich in jüdischer Gesellschaft verkehrt habe. Er aß schon vor dem Übertritt kein Schweinefleisch mehr und besuchte die Synagoge. Bei seinem Studium wurde er von einem seiner jüdischen Schüler unterrichtet. Er erhielt den hebräischen Namen Abraham Hillel.

Maccabi besiegt Astoria 9:3 und führt den Goldstein-Pokal heim. Sechs Jahre lang gehörten die Boxkämpfe um den Goldstein-Pokal, die von der Witwe des Maccabi-Führers Bruno Goldstein gestiftet worden war, zu denjenigen Mannschaftskämpfen, die am heftigsten umstritten wurden. Gestern — im überfüllten Kriegervereinshaus — konnte Maccabi den wertvollen Preis vor 2000 Zuschauern zum drittenmal hintereinander gewinnen und damit endgültig in seinen Besitz bringen.

Palästinareise des „Gerer Rebbe“. — 7000 Chassidim geben ihm das Geleit. Warschau, im Januar (J.T.A.) Rabbi Alter aus Gora Kalvorija, in der Chassidim-Welt als der „Gerer Rebbe“ außerordentlich populär, hat in diesen Tagen mit mehreren Angehörigen seiner Familie eine Reise nach Palästina angetreten, wo er einige Zeit verbleiben wird und sich u. a. bemühen will, eine gemeinsame orthodoxe Front zu schaffen. Etwa 7000 Chassidim versammelten sich auf dem Bahnhof in Warschau, um vom Rabbi Abschied zu nehmen. Da die Polizei keine genügenden Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen hatte, herrschte ein ungeheures Gedränge. Der auf dem Bahnhof anwesende 54-jährige Warschauer Industrielle Mordechai Schulmann, der sich aus dem Gedränge nicht herauswinden konnte, erlitt einen Herzschlag und verstarb.

Ausländische Verwandtenhilfe für Juden in Rußland. Moskau. (J.T.A.) Der stellvertretende Direktor der Torgsin (Sowjethandelsstelle, die russische Produkte in ausländischer Valuta verkauft), George Wischniak, teilte dem JTA-Vertreter mit, daß von den ausländischen Personen, die ihre Verwandten in Rußland unterstützen, über drei Viertel Juden sind. Etwa 30000 jüdische Familien erhalten in jedem Monat durch Vermittlung von Torgsin Geld und Warenpakete von ihren ausländischen Verwandten.

Das Maß ist voll

Aus der Berliner Jüdischen Gemeinde

Die liberale Mehrheit in der Berliner jüdischen Gemeinde hat seit einem halben Jahre das Heft in der Hand und das Schicksal wollte es, daß sie die Herrschaft der größten deutschen Judengemeinde in einer Zeit übernahm, in der alle Seiten des Judenproblems, die früher unter der Oberfläche lagen und darum oberflächlichen Menschen nicht klar werden konnten, nunmehr aktuell und akut geworden sind. Wir leben, vom jüdischen Standpunkt aus gesehen, in einem Zeitpunkt schärfster Gefährdung unserer menschlichen und jüdischen Existenz. Mit einer Intensität, wie man sie früher niemals für möglich gehalten hätte, drängt sich jedem Juden die Erkenntnis auf, wie innig verbunden und prinzipiell gleich der Ablauf der Ereignisse auf alle jüdischen Gemeinschaften in der ganzen Welt ist. Die Entwicklung der die ganze Welt beherrschenden politischen und wirtschaftlichen Krise lehrt zwangsläufig jeden um das Wohl der jüdischen Gemeinschaft sorgenden und bangenden Juden, daß der einzig stabile Faktor, mit dem die Juden rechnen können, ihre eigene über die ganze Welt zerstreute Gemeinschaft ist. Die Judenfrage ist nicht nur eine Frage der Juden allein; sie betrifft alle Völker, in deren Mitte die Juden leben. In erster Linie aber ist die Judenfrage ein Problem der Juden selbst. Und wenn sie es in irgend einer Form meistern, wenn sie die schweren Erschütterungen, denen die jüdische Gemeinschaft ausgesetzt ist, irgendwie mildern wollen, dann gibt es nur das Mittel, sich zusammenschließen und in dieser Notzeit die vorhandenen Differenzen auf ein Mindestmaß zurückzuschrauben, sowie alle diejenigen Bestrebungen zu fördern, die darauf hinzielen, eine grundsätzliche Strukturwandlung in der sozialen Schichtung der jüdischen Gemeinschaft herbeizuführen. Denn eine der Hauptquellen der jüdischen Nöte ist die unglückselige Stellung des wirtschaftenden Juden innerhalb der Produktion. Die überwiegende Mehrheit der jüdischen Gemeinschaft ist fast überall zwischen Produktion und Konsum in der Rolle von Händlern, Vertretern und freien Berufen eingekleidet, und da diese Berufsschichten durch die Wirtschaftsentwicklung, welche in der Richtung der Konzentration aller Kapitalformen geht, am stärksten gefährdet sind, so ergibt sich daraus die fatale Situation, daß die Juden einfach nicht mehr in der Lage sind, ihre jüdische Sonderart zu bewahren. Die Juden stehen vor der schwierigen Aufgabe, sich menschlich umzuschichten, und zwar in einer Form, daß diese Umschichtung mit dem geringst möglichen jüdischen Substanzverlust vor sich gehe. Das trifft in erster Linie bei der Berufswahl für die heranwachsende jüdische Jugend zu. An diesem Angelpunkt muß angesetzt werden, um die jungen jüdischen Menschen einerseits für den Erwerbs-

und Lebenskampf richtig vorzubereiten und auszubilden, andererseits dafür Sorge zu tragen, daß sie diese Umschichtung in der Richtung einer Produktivierung im jüdischen Geiste vornehmen, damit ein Geschlecht von bewußten Juden und wirtschaftlich gesicherten Elementen heranwachsen. Diese Bestrebung, mag sie sich in welcher innerjüdisch politischen Richtung auch vollziehen, hört auf, eine parteigebundene Angelegenheit zu sein, da sie eine Tendenz verkörpert, die von den Juden aller Richtungen gut geheißener werden muß.

Wir verweisen auf diese Dinge, weil in einer der letzten Sitzungen der Berliner Repräsentantenversammlungen eine Angelegenheit zur Behandlung kam, der die liberale Mehrheit mit restlosem Unverständnis und einer parteimäßigen Gehässigkeit entgegentrat, die ihresgleichen suchen. Diese liberale Mehrheit, welche ihre Engherzigkeit und Kleingeistigkeit schon anlässlich der Frage der Subventionierung des von der Berliner Jüdischen Gemeinde seinerzeit begründeten botanischen Lehrstuhles an der Jerusalemer Hebräischen Universität bewiesen hat, überbot diese unvernünftige Rücksichtslosigkeit in der Frage einer Subventionierung des in Deutschland wirkenden Hechaluz. Die Berliner Jüdische Gemeinde hat natürlich wie alle jüdischen Körperschaften in Deutschland in der gegenwärtigen Situation mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Immerhin ist aber die Finanzlage dieser größten Judengemeinde Deutschlands in keiner Hinsicht so trostlos wie die anderer Verwaltungen. Die Berliner Jüdische Gemeinde wirtschaftet noch immer mit einem Etat, der nahe an zehn Millionen Mark jährlich heranreicht, sodaß noch immer Subventionsbeträge für die verschiedenen Organisationen und Zwecke zur Ausschüttung gelangen können. Der Hechaluz, welcher in Deutschland weit über tausend Mitglieder zählt, von denen ein großer Teil in der landwirtschaftlichen Ausbildung steht und ein anderer handwerklich und gewerblich vorgebildet wird, hat wie allgemein bekannt, auf dem Gebiete der Umschichtung und Produktivierung der jüdischen Jugend bisher außerordentliches geleistet und überdies dafür Sorge getragen, daß seine Mitglieder jüdisch-bewußte Menschen werden und sich Kenntnisse auf allen jüdischen Wissensgebieten, besonders in der hebräischen Sprache, aneignen. Wiewohl der Hechaluz seine Hauptaufgabe darin erblickt, Pioniere für den Palästinaaufbau heranzubilden, ist seine Tätigkeit so verdienstvoll für die Gesamtheit der Juden und so beispielgebend auch für andere jüdische Jugendkreise gewesen, daß bisher keine einzige Verwaltung der jüdischen Gemeinde in Berlin gezögert hat, dem Hechaluz eine Subvention zu gewähren, die in einem lächerlich geringen Verhältnis zum

1569 Beethovonstr. 7
66 Universitätsbibliothek

Gesamtetat dieser Jugendorganisation stand, aber in sich die Anerkennung einer verdienstlichen Arbeit trug. Der Hechaluz pflegte M. 2000.— jährlich von der jüdischen Gemeinde als Subvention zu erhalten. Auch in diesem Jahre hat der Gemeindevorstand, dessen Mehrheit liberal ist, beschlossen, die regelmäßige Subvention an den Hechaluz weiterzuzahlen. In der Repräsentantenversammlung jedoch fand dieser Vorstandsbeschluß bei der liberalen Mehrheit keine Gnade. In abgestandenen, hundertmal gehörten Phrasen versuchten die Wortführer der Liberalen ihre Ablehnung zu begründen. Es kam zu einer namentlichen Abstimmung, und der Mechanismus des Fraktionszwanges wirkte wie ein Fallbeil. Mit erdrückender Mehrheit wurde das Subventionsgesuch des Hechaluz abgelehnt.

War schon die Empörung weiter Schichten der jüdischen Wählerschaft anlässlich des unbegreiflichen Verhaltens der Liberalen in Sachen der Hebräischen Universität hochgradig gewesen, so ist man jetzt in der gesamten jüdischen Jugend und in weiten Kreisen der Wähler, auch in liberalen ent-rüstet über das Unverständnis und die Engstirnigkeit der liberalen Mandatäre in der Berliner Repräsentanz. Man erblickt in diesem Beschlusse einen Willkürakt schlimmster Art, einen Faustschlag gegen das Prinzip der Einheitsgemeinde. Weitere Teile der jüdischen Bevölkerung in Berlin sind, ob zionistisch organisiert oder der zionistischen Organisation fernstehend, Freunde der Bestrebungen, die im Hechaluz ihren Ausdruck finden. Die jüdische Jugend aus dem Hechaluz und aus fast allen anderen jüdischen Jugendverbänden erblickt in diesem Verhalten der liberalen Mehrheit eine Brückierung der gesamten jüdischen Jugend, die aus eigener Kraft danach strebt, sich menschlich und jüdisch umzustellen und den Bestand des Judentums zu sichern. In den nächsten Tagen werden demgemäß in Berlin zahlreiche Protestversammlungen gegen das Verhalten der liberalen Mehrheit in der Berliner jüdischen Gemeinde stattfinden. Die Stellungnahme dieser liberalen Mehrheit in allen jüdischen Fragen ist unverständlich. Sowohl in der Auffassung über die Pflichten der größten Judengemeinde in der gegenwärtigen Zeit, wie auch in Fragen der Verwaltung und in der Stellungnahme zu den einzelnen inner-jüdischen Richtungen hat diese liberale Mehrheit bis jetzt gezeigt, daß sie nach keiner Richtung den Notwendigkeiten der Zeit gewachsen ist. Der Beschluß in Sachen des Hechaluz ist der Tropfen gewesen, der das Faß zum Überlaufen gebracht hat. Man hat in der jüdischen Öffentlichkeit die Empfindung, daß das Maß voll ist. Die jüdische Volkspartei in der Gemeinde hat bisher genug Geduld und Langmut bewiesen, nur zu dem Zwecke, um während der schweren Krise keine überflüssige Erregung und Unsicherheit in die Gemeinde hineinzutragen. Nun ist ihre Geduld erschöpft. Wenn die Liberalen es nicht anders haben wollen, so wird der Kampf in die jüdische Öffentlichkeit getragen werden, und diese soll ihr Votum abgeben, was sie von den Vertretern des Assimilationsjudentums hält, die gedanklich und jüdisch in einer Zeit zu leben scheinen, die längst verschwunden ist, ebenso verschwunden wie die große Illusion der deutschen Judenheit, der Ahasver-Fluch sei von ihr genommen und sie hätte nach jahrtausendelanger Wanderung Ruhe und Sicherheit erlangt. I. S.

Glossarium

Wie nicht anders zu erwarten war, haben meine Ausführungen im vorwöchigen Glossarium manche Leser in Aufregung versetzt. Der Grund zur Aufregung sind meine bescheidenen Worte, mit denen ich auffordere, eine „Einheitsfront der Juden in Deutschland“ zu gründen.

Gemach — gemacht! Bitte, sich ein wenig abzukühlen! Was habe ich geschrieben? „Auf beiden Seiten werden Fehler gemacht. Die Liberalen sollten ihren unzeitgemäßen Hochmut ein wenig dämmen. Die Zionisten sollten das ihrige tun und eine gemäßigtere Sprache führen. Es sei jeder, was er will, aber alle seien einig!“

Wie faßt nun diese, aus dem Herzen kommende Worte ein sonst von mir hochgeschätzter Leser auf? Er schreibt folgendes:

„Sind Sie's, oder sind Sie's nicht? Wie, Sie haben die Fahne nach dem Wind gedreht? Sie waren einmal ein ehrlicher, heißer Nationaljude — sind Sie es heute auch noch? Seit wann ist Ihnen „die Sprache“ der Zionisten nicht genug „gemäßigt“? Und seit wann sehen Sie in den Unverschämtheiten der Liberalen nichts Schlimmeres als „unzeitgemäßen“ Hochmut?“

Der Brief ist damit nicht zu Ende. Er umfaßt drei maschinengetippte Seiten und strotzt von Andeutungen auf meine „nunmehr sehr zweifelhafte nationaljüdische Gesinnung“.

oder weniger jüdischem Nationalismus zu tun? Kann ich nicht als Nationaljude an einem Tisch mit einem „liberalen Gegner“ sitzen und mit ihm Pläne ausarbeiten zur Abwehr des Antisemitismus? Die Antwort hierauf ist so selbstverständlich und natürlich, daß man dieses „Ja“ nicht erst hinzuschreiben braucht.

Zweitens: gerade weil mein nationaljüdisches Empfinden unveränderlich und felsenfest ist, befürchte ich von einem gemeinsamen Arbeiten mit dem „liberalen Gegner“ keine Schwächung, oder wie Sie, Herr Doktor, schreiben, „Verwässerung meiner nationalen Ideale“.

Drittens: was soll denn die jüdische Einheitsfront vorstellen? Sie soll vorstellen:

- a) einen geschlossenen, einheitlichen Willen der in Deutschland lebenden Juden,
- b) eine Kundgebung der Zusammengehörigkeit aller staatsreuen Juden in Deutschland.

Wohlgermerkt: so denke ich mir eine Einheitsfront. Ob eine so gedachte Einheitsfront bei unseren „liberalen Gegnern“ Hohn oder Beifall auslösen wird, weiß ich nicht. Ich weiß aber, daß in unseren nationaljüdischen Kreisen der Wille zu einer solchen „Front nach außen“ sehr stark ist und ich weiß auch, daß führende Zionisten noch nie nach diesem Willen gefragt haben. „Man“ beschließt — „man“ hält Brandreden — wer ist „man“? „Man“ sind wir, die Masse, die Geführten? Laßt eine „Volksabstimmung“ steigen für oder gegen eine Einheitsfront, und ihr werdet sehen, wie die Mehrheit der Zionisten denkt.

(Oberdies: die „deutschen Zionisten“! Sie haben eine „Verwässerung“ nicht mehr zu fürchten... Das Kind kann die Masern nicht mehr bekommen — es hat sie bereits...)

Ich bin Nationaljude mit Herz und Kopf und ich vergesse über das Herz den Kopf und über den Kopf das Herz nicht. Zur Stunde gebietet der Kopf dem Herzen:

Die Juden in Deutschland sind in Gefahr — stellt allen Parteihader zurück! Für ein kleines Häuflein, wie wir Juden es sind, gilt nicht der Ausspruch: „Getrennt marschieren — vereint schlagen!“ Ein kleines Häuflein kann sich nicht trennen, es kann nur zusammenstehen und, so vereint, schlagen! In unserem Falle ist das Wort „schlagen“ deplaziert; es kann nur heißen: „abwehren“! Können es eine „zionistische Abwehr“, eine „liberale Abwehr“ geben? Es kann nur eine jüdische Abwehr geben!

Nationalismus heißt nicht „stur“ sein. Der jüdische Nationalismus heißt Toleranz, Ver-nunft und Brüderlichkeit!

Ich habe meine Fahne nicht nach dem Winde gedreht, ich habe nur hinzugelernt. Dies mögen sich auch die anderen Briefschreiber gesagt sein lassen.

Im übrigen, nichts für ungut, Herr Doktor! Wie sagt doch Lessings unsterblicher Nathan? „Nur muß der eine nicht den andern mäkeln...“

Ja, mäkeln wir nicht, sondern handeln wir als Brüder! Fangen wir mit der jüdischen Toleranz in unseren eigenen Reihen an...!

Josef Kaplan

Heute
beginnt unser
Inventur-Ausverkauf
Leibwäsche — Bettwäsche
Tischwäsche
Unsere bewährten Qualitätswaren
zu allerbilligsten Preisen
Friedrich & Sincke
Leipzig C1 - Petersstraße 13

Ich bin sonst gewohnt, auf Beleidigungen mit Grobheiten zu antworten. Ich bin ein Kauhen, und habe somit ein Privileg für Wutausbrüche. Aber — ich mache keinen Gebrauch von diesem, meinem Priesterstamme vom Volksmund zugebiligten, „Vorrecht“ und möchte nur ganz kurz an dieser Stelle antworten, anstatt in einem Brief, den wohl Herr Doktor F. in Chemnitz (seinen Namen wollt ihr wissen?) erwartet.
Erstens: was hat meine Aufforderung zur Schaffung einer jüdischen Einheitsfront mit mehr

Aus der jüdischen Welt

Jubiläum des Kaiser Josefschen Toleranzpatentes in Österreich. Das 150 jährige Jubiläum des von Kaiser Josef II. eingeführten Toleranzpatentes, das die Rechtsverhältnisse der österreichischen Juden auf neue Grundlagen stellte, wurde in diesen Tagen auf einer von der „Union deutsch-österreichischer Juden“ veranstalteten Festversammlung gefeiert. Der Feier wohnten auch führende nichtjüdische Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft bei, u. a. auch der Altbundespräsident Dr. Hainisch, sowie Vertreter mehrerer Ministerien und anderer Staatsbehörden, ebenso des Kehilah-Präsidiums.

Nach der Eröffnungsansprache des Vizepräsidenten der „Union“ Dr. Ticho über die kulturelle Bedeutung des Toleranzpatentes hielt Präsident Dr. Jakob Ornstein die Festrede, die nach einem historischen Überblick über die judenfeindliche Gesetzgebung der Kaiserin Maria Theresia die großen Verdienste Kaiser Josef II. um die Anbahnung der Gleichberechtigung der österreichischen Juden würdigend hervorhob. Der aufgeklärte Monarch hat als „Schätzer der Menschheit“ seinen Willen wahrgemacht, auch dem „unglücklichen jüdischen Volke aufzuhelfen“ und seine Fürsorge „allen seinen Untertanen ohne Unterschied der Nation und der Religion angedeihen zu lassen“. Durch die jahrhundertalten Vorurteile im Volke konnte Kaiser Josef den Juden nicht auf einmal volle Bürgerrechte gewähren, diese wurden jedenfalls „unter“ seiner Herrschaft

höchst wohlwollend eingeleitet, zunächst durch die verfügte Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Unterrichts und der gewerblichen Betätigung, ebenso durch Erteilung freien Wohnsitzes an die Juden in allen Teilen der Hauptstadt; dadurch erst ist die allmähliche Selbstmachung der Juden in Wien möglich geworden, deren Zahl damals im ganzen 500 Seelen betrug und seither beständig anwuchs zum Wohle Großösterreichs, an dessen Größe die Juden durch ihre Arbeit besonderen Anteil hatten, ebenso wie die hingebungsvolle Mitarbeit der Juden auch im kleinen Österreich nie fehlen wird. Die österreichische Judenheit schuldet Dank und liebevolles Angedenken dem edlen menschenfreundlichen Kaiser Josef II. Die sehr zahlreich versammelte Gesellschaft stimmte den Ausführungen des Festredners mit überaus lebhaftem Beifall zu.

Im Geschmack vorzüglich, stählt Felsche-Kakao mit Eviunis den Körper, fördert und regelt die Verdauung und wirkt wahrhaft verjüngend.



Felsche-Kakao
mit Eviunis.

In allen Kulturstaaten
besonders geschützte
Wettmarke

F. G. Mylius

Thomasgasse 2 (Bismardhaus)
Gegr. 1858, Telef. 36659, 68110

Spezialgeschäft für
Füllhalter, Briefpapiere,
Drucksachen Prägungen

Hans Albers „Der Draufgänger“ im UT, Hainstraße 29

„Judenrepublik“ und „jüdisches Gebilde“. Hanau. In einer Versammlung der Ortsgruppe Hanau der NSDAP. hatte ein Redner, der sich als „Dr. Waldemar Müller“ bezeichnete, erklärt, die deutsche wie die österreichische Verfassung sei von Juden ausgearbeitet worden und darüber hinaus wisse man, daß die heutige Staatsform ein jüdisches Gebilde sei. Die Staatsanwaltschaft hätte gegen Müller Anklage wegen Vergehens gegen den § 5 des Republiksschutzgesetzes erhoben, da sie in der Bezeichnung der Staatsform als jüdisches Gebilde eine Beschimpfung der Republik erblickt. Vor dem Schöffengericht Hanau hatte sich ergeben, daß Müller nie das Recht hat, den Dokortitel zu führen, vielmehr habe er nur zwei Semester Rechtswissenschaft studiert. Das Schöffengericht sprach ihn frei, da es der Auffassung war, daß ein derartig unreifer und unerfahrener Mensch wie der Angeklagte die Republik nicht beleidigen könne. In der Berufungsverhandlung führte Oberstaatsanwalt Dr. Haedenkamp aus, nachdem das Reichsgericht den Ausdruck Judenrepublik als eine Beleidigung im Sinne des Republiksschutzgesetzes erachtet habe, sei auch die Bezeichnung der Staatsform als „jüdisches Gebilde“ als ein Vergehen im Sinne des § 5 des Republiksschutzgesetzes zu bewerten. Die große Strafkammer kam wiederum zur Freisprechung des Angeklagten, die damit begründet wurde, daß der Ausdruck jüdisches Gebilde nicht eine grobe Mißachtung, wie sie zu dem Tatbestand des Vergehens gegen das Republiksschutzgesetz

erforderlich ist, bedeutet, der Angeklagte habe vielmehr mit diesem Ausdruck beabsichtigt, der heutigen Staatsform kein Lob auszusprechen.



Buchbesprechungen

Ludwig Lewisoohn, *Scheiloks letzte Tage* (deutsch von Magda Kahn), Paul List Verlag, Leipzig.

Die ihm eigenartige Behandlung der Judenfrage, die mit seltener Einfühlung in dem Thema aufgeht, hat dem Verfasser einen großen Namen gemacht. Sein Buch „Das Erbe im Blut“ (Paul List Verlag) überzeugte restlos von dem Lewisoohnschen Können, so daß man mit Spannung seiner Neuschöpfung entgegen sah.

Die Gestalt des Scheiloks ist schon durch die Weltliteratur genügend bekannt und wird hier nochmals in ganz anderen Bahnen behandelt. Scheilok verkörpert schlechtweg das Judentum. Nirgends geduldet, unsterblich und flüchtig und doch mit der großen Hoffnung im Herzen, endlich wieder ein ansässiges Volk unter Völkern zu werden. Der Jude ist zum Leiden geboren, und so erleben wir denn mit Scheilok, den Schmerz, der den Juden niederwirft und immer wieder mit dem innigen Glauben auferstehen läßt.

In jener Zeit kommt ein großer Plan zur Ausführung, die Juden in der Heimat ihrer Väter anzusiedeln, alle Erfolgsmöglichkeiten sind gegeben, und doch scheitert dieses große Werk an dem Schicksal der Juden. Auch heute, wie nie zuvor, wird an der Kolonisation Palästinas mächtig gearbeitet, wollte der Verfasser hier eine offene Parallele ziehen?

Das Buch wird den Weg zu den Lesern finden, es gibt den Juden viel, mehr noch den Nichtjuden, die es lesen sollten, um das jüdische Volk besser verstehen zu lernen.

Welt-Abenteurer im Dienst. Von Winston G. Churchill. Paul List Verlag, Leipzig.

Der ehemalige englische Kolonialminister ist uns Juden, insbes. den Zionisten, kein Unbekannter. Seine Auslegung der Balfourdeklaration (Weißbuch) ist für das politische Leben Palästinas bedeutungsvoll geworden. Es fehlt diesem Buch die Stellungnahme zum Judentum, die deshalb wesentlich sein sollte, weil er in seinem „Dienst“ mit hervorragenden jüdischen Politikern, Staatsmännern und zionistischen Führern in amtliche und freundliche Beziehung gekommen ist. Es ist zu hoffen, daß er dazu noch manches zu sagen hat.

Die einzelnen Etappen Churchills bis zum bisherigen Höhepunkt seines Lebens sind ihm charakteristisch. Er geht seine eigenen Wege, die ihn mit aller Welt bekanntmachen. In den Memoiren streift er ironisch wie auch satirisch seine Zeitgenossen in England. Er schafft einen Ausschnitt seines Vaterlandes, der bei der Be-

urteilung der Entwicklung Englands in der Neuzeit von großer Bedeutung ist. Das Buch ist nicht als ein „politisches Leitwerk“ aufzufassen, sondern als Schilderungen aus dem privaten Leben des Verfassers.

Leipziger Umschau

Jüdische Lesehalle und Bibliothek
Leipzig, Keilstr. 4. Postscheckkonto 68818
Die freundlichen, uns von den Herren Dr. Jolowicz von der Buchhandlung Fock und Herrn Salman Schoken, Berlin, gemachten Bücherspenden möchten wir dankend auch an dieser Stelle quittieren.

Bücherspenden in deutscher, jiddischer und hebräischer Sprache werden gerne entgegengenommen. Wir bitten in solchen Fällen nur um freundlichen Anruf unter Tel. 10211 (Fritz Fraenkel).

Vereinigung d. jüd. Erwerbslosen, Eberhardstr. 13
Wir geben hierdurch bekannt, daß die Ausschußmitglieder täglich außer Sonntag, von 3—4 Uhr nachm., in allen Erwerbslosenangelegenheiten zu sprechen sind. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir uns mit der Arbeiterwohlfahrt zwecks besonderer Hilfsaktionen für unsere Erwerbslosen verständigt haben. Auskunft hierüber erteilt der Ausschuß.

Poale Zion

Achtung! Morgen, Sonnabend, den 30. Januar, pünktlich 20.30 Uhr, findet in der Höheren Israelitischen Schule, Gustav-Adolf-Str. 7, die schon mehrmals angekündigte Vorführung des hervorragenden Filmes: Zusammenbruch der Welt statt. Außerdem wird ein Film vom sozialdemokratischen Parteitag gezeigt. Wir machen die gesamte jüdische Bevölkerung auf diesen Film aufmerksam.

Zionistische Vereinigung Leipzig

Die nächste Zusammenkunft findet statt Donnerstag, den 4. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Jüd. Jugendheim, Elsterstr. 7, großer Saal.

**HERMANN FELBER
ELSE SCHWINGER**
VERLOBTE
LEIPZIG . . . KÖLN

Polnische Behörden enteignen jüdische Gemeinden. Der Jüdische Nationalrat Polens machte dem Kultusminister die folgende Mitteilung:

Der Magistrat von Grodzisk im Posenschen forderte die Verwaltung der jüdischen Gemeinde dieser Stadt kategorisch auf, die Synagoge und das Gemeindehaus bis spätestens 15. Januar gründlich renovieren zu lassen, andernfalls werde die Stadtgemeinde ungesäumt auf Rechnung der jüdischen Gemeinde die Synagoge niederreißen lassen. Diese Episode, schreibt der Jüdische Nationalrat an den Minister, stellt nicht einen isolierten Fall dar, sondern ist charakteristisch für die Beziehung der Staats- und Stadtbehörden in den früher preußischen Provinzen zur jüdischen Bevölkerung. Auf alle mögliche Weise wird danach gestrebt, den Besitzstand der jüdischen Gemeinden zu verkleinern oder ganz zu liquidieren und den Stadtbehörden den Besitz der jüdischen Gemeinden auszuliefern, die sich in den Nachkriegsjahren infolge Auswanderung nach Deutschland verkleinert haben. Die aus nur wenigen Familien bestehende jüdische Gemeinde von Grodzisk ist durchaus nicht in der Lage, kostenreiche Renovierungen vorzunehmen, da sie vom Staate nicht die geringste materielle Hilfe erhält. In Wirklichkeit bedarf die Synagoge gar nicht der Renovierung. Der Nationalrat spricht die Hoffnung aus, daß der Minister die jüdischen religiösen Institutionen in den früher preußischen Gebieten vor dem Zugriff der Magistratsverwaltungen schützen wird.

In Fortsetzung der Aussprache vom 21. Januar wird dieses Mal über die Praxis der Galuth-Arbeit gesprochen. Das Thema lautet: „Jüdische Wirtschaftspolitik im Galuth“. Referent: Herr Dr. Fleiß.

Da sich dieser Ausspracheabend hauptsächlich auch mit jüdischer Gemeindepolitik befaßt, so erwarten wir, daß alle am Gemeindeleben interessierten Freunde erscheinen.

Ronny: Im Ufa-Theater „Astoria“ gelangte eine extra für den Tonfilm von Emmerich Kalman komponierte Tonfilmoperette zur Erstaufführung. Wie Kalman für eine gute Musik kompetent ist, so sind dies im gleichen Maße die Hauptdarsteller: Willy Fritsch, Käthe von Nagy, O. Walburg für die Darstellung. Unter glücklicher Regie von Reinhold Schünzel vereint die Operette das modernste Rumba und Windstoßfrisur, und wird so zu einem großen Erfolg der Ufa.

Maria Rapp-Janowskaja und das Streichtrio veranstalten am 30. Januar im Städtischen Kaufhaus einen Abend unter dem Titel „Das jüdische Volkslied“. Die Presse beurteilt Frau Rapp-Janowskaja als eine Sängerin und Schauspielerin allergrößten Formats. In ihrer Begeisterung für das jüdische Lied hat sie ihre Opernkariere aufgegeben, um den Siegeslauf des „jüdischen Liedes“ zu sichern. Tochter gelehrter Eltern aus Dünaburg, Gattin des Mäcens jüdischer Kunst und jüdischer Musik Janowsky, derzeit in Berlin, widmet sie sich jetzt ausschließlich dieser großen jüdischen Kleinkunst, die überall gefördert werden soll, wo uns in der Schwere und Härte der Zeit noch Sinn geblieben ist, für das Schöne und Edle der jüdischen Musik.

Redaktionelles

Das beliebte „Variete Drei Linden“ wird am 1. Februar seine Pforten wieder öffnen und bringt unter der bewährten Leitung des Herrn Direktor Curt Schaeffer die erfolgreiche Singspiel-Revue

„Auf einmal ist anders die Welt“, Text v. F. Lechner und R. Gaus, Musik von Harry Franck, Regie Hugo Steinherr, musikalische Leitung Hanns Ludwig Kormann.

Berichtigung

In unserer letzten Zeitungsausgabe v. 22. ds. ist ein sinnentstellender Fehler in der Anzeige und in der redaktionellen Notiz der Firma Buchhandlung Kurt Engewald enthalten. Es muß statt: Ortliches Ghetto, Ostliches Ghetto heißen.

3 Linden

Fernruf
435 43
438 56

Achtung! Montag, den 1. Februar 1932, abends 8 Uhr Wiedereröffnung

Täglich: **Auf einmal ist anders die Welt** Singspiel-Revue in 3 Akten. Text v. F. Lechner u. R. Gaus. Musik v. Harry Franck. Regie: Hugo Steinherr. Musikalische Leitung: Hanns Ludwig Kormann.

In den Hauptrollen: **Steffi Walten** vom Nelson-Theater, Berlin **Emmerich Müller-Marten** vom Operetten-Haus, Hamburg **Hugo Steinherr** vom Lpzg. Operettentheater **Max v. d. Gracht** Theater am Zoo, Berlin

Ferner: **Variete-Einlagen und die Trachtengruppe des Bayern-Vereins** Dienstag und Donnerstag nachm. 4. Uhr 30 Pfg. — 1.50 Mk.

Eintrittspreise: Täglich 8 Uhr sowie Sonntag nachm. 4 Uhr 60 Pfg. — 3 Mk. Vorverkauf an der Tageskasse und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Spenden

Keren Kajemeth Lej Israel (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Die Büchsenleerung beginnt diesen Sonntag! Bedenkt die Büchse rechtzeitig mit Ergänzungsspenden! Unsere Helfer sind angewiesen, ihren Ausweis ohne Aufforderung vorzuzeigen. Der Ausweis ist mit Stempel des Sekretariats, Datum und Unterschrift des Sekretärs Fraenkel versehen. Erleichtert den freiwilligen Helfern der Jugendverbände, die wegen der Arbeit für Palästina auf ihre freie Zeit verzichten, ihre Besuche, indem die Büchse bereits bereitsteht.

Unsere Parole: 5 Pfennig täglich in die Büchse! Unsere Bitte: Keine Büchse ohne Ergebnis!

Allgemeine Spenden: N. Wirschubsky Maskir 5, Josef Dodeler anl. Verlobung mit Frä. Hanna Goldschmidt 5, Kwuzah Chulda im J.P.D. anl. des Geburtstages von Steffi Mittelmann 3. Telegramme: 3.

Goldene Bucheintragung E. H. Bromberg: Es gratulieren Herrn E. H. Bromberg zum 50. Geburtstag: (Teilausweis) Ch. Eitingon 25, R.A. Dr. Willy Kaufmann 20, Frau Recha Fuchs, Jacob Bromberg 18, H. Goldberg, Max Eitingon je 18, Wachtel & Eskreis, Märkle & Co. je 10, R. Lipschitz, N. Silberkweit, J. B. Sachs, Sch. Rapaport, M. Lehrfreund, M. Pfefferblüth, D. Char-dak, Feigin, Milezki, S. L. Fuchs, G. Wirschubsky, Dr. A. Pietrkowski, R. Schapiro, L. Tumpowsky je 6, D. Kestenbaum, E. Oold, Kantorowitsch je 5, W. Dubiner, J. Rübner je 3, H. Kreistmann 2.

Dunamquote: M. Lehrfreund 5 von L. Pesis.

Steffi London-Garten: Dr. Ludwig Goldwasser dankt allen Bekannten und Freunden für die Glückwünsche an seiner Verlobung und gratuliert Herrn E. H. Bromberg zu seinem 50. Geburtstag 18.

Dürrenberg: Weißblüth 1, Platz —.76.

Sport

Jüdischer Sportverein Bar-Kochba

Am Dienstag, den 2. Februar, üben wir wieder von 1/28—9 im Stadtbad. Für diesen Tag sind auch die Mitgliedsbeiträge für den Monat Februar bereitzuhalten. — Nach dem Schwimmen findet im Heim, Elsterstr. 7, eine ordentliche Generalversammlung unserer Abteilung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung: Neuwahlen, Ausgestaltung der künftigen Heimabende, ev. Wahl eines Kulturreferenten usw., erwarten wir, daß die Mitglieder der Schwimmabteilung vollzählig daran teilnehmen. Außerdem werden alle Mitglieder, in Anbetracht, daß wir erst nach dem Schwimmen, das ist gegen 1/210, mit der

Versammlung beginnen können, um möglichst zeitiges Kommen gebeten.

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Einladung zur Generalversammlung. Am 6. Februar findet unsere Generalversammlung um 20 Uhr im Volkshaus mit folgender Tagesordnung statt: 1. Berichte: a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers, c) der Revisoren, d) des Jugendleiters. 2. Neuwahlen. 3. Anträge und Verschiedenes.

Jugendabend. Sonnabend, den 31. Januar, 20 Uhr im Jugendheim, Töpferstr. 2. Alle Jugendlichen des Vereins bis 20 Jahre müssen anwesend sein. Programmgespräch und Vorbereitung unserer Fahrten stehen als wichtigste Punkte auf der Tagesordnung.

Schwimmen jeden Donnerstag um 21 Uhr im Stadtbad (große Halle). In der vergangenen Woche trugen unsere Wasserballer gegen Taucha und Gautzsch Spiele aus. Trotz körperlicher Überlegenheit kamen unsere Spieler durch bessere Technik zum Erfolg. Im Training befinden sich z. Zt. 3 Vollmannschaften und 1 Jugendmannsch.

Fußballspiele am Sonntag, den 31. Januar: 9 Uhr Sportlust 88 — Jüdat I. 9 Uhr Sportlust Jgd. — Jüdat Jgd. 10.30 Uhr Wiederitzsch — Jüdat II. Sämtliche Spiele werden auf den Bauernwiesen ausgetragen.

Turnen und Gymnastik für Frauen Montag von 19—21 Uhr, Turnhalle Lessingstraße. Für Männer Mittwoch von 19—21 Uhr.

Innen Dekorations-Artikel in Holz und Metall



Haunstein & Kirchhof Leipzig C1

Brüderstr. 7
Fernruf: 22015, 24838

Gardinen-Leisten für moderne Dekorationen

VERLANGEN SIE BITTE UNSERE VORLAGEN UND PREISE

Personenstandsnachrichten

Barmizwas: Am Sonnabend, 30. Januar, Heinz Tempel, Sohn des Herrn Nathan Tempel und Frau Amy geb. Sigall, Pfaffendorfer Str. 36, in der Jassyer Synagoge, Gerberstr. 48—50. Am Sonnabend, 6. Februar, Hans Schönbrodt, Sohn des Herrn Abraham Schönbrodt und Frau Sara geb. Perelstadt, Löhstr. 13, in der Talmud Thora-Synagoge, Keilstr. 4.

Todesfälle: 18. Januar 1932 Kind Eli Rozenstein, Oschatz. 19. Januar 1932 Aron Grünblatt, Lessingstr. 22. 20. Januar 1932 Dr. Max Schaul, Demmeringstr. 35. 23. Januar 1932 Abraham Adolph Hammer, Philipp-Rosenthal-Straße 24. 23. Januar 1932 Jenny Paula Raichenbach, Reichstr. 8. 24. Januar 1932 Salomon Herz, Schuhmachergäßchen 5.

Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindegottesdienste

Sabbatgottesdienst: Freitag, 29. Januar, Abendgebet 17.15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, 30. Januar, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 17.10 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Die Gebete der Juden: Die Psalmen; Abendgebet 17.44 Uhr. Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7.30 Uhr, Abendgottesdienst 17.15 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge. Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda: Freitag, den 29. Januar, abends 17 Uhr, Sonnabend, den 30. Januar, früh 8.30 Uhr, nachm. 16 Uhr, Ausgang 17.44 Uhr. Wochentags früh 7 hrU, nachm. 17 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 5.41 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr Gottesdienst, 8.30 Uhr Sondergottesdienst und Predigt. Sonnabend vorm. 9 Uhr Gottesdienst, Thoravorlesung, Neumondsweihe u. Predigt. — Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 1/2 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 5 Uhr.

Briefkasten

J. S., Dresden: Ihr Schmähartikel richtet sich gegen einen Mann, dessen große Verdienste um die jüdische Allgemeinheit und insbesondere um die Interessen der Entrechteten und Unterdrückten uns aus eigener Anschauung bekannt sind. Wir können diesen Artikel um so weniger veröffentlichen, als wir festgestellt haben, daß Sie der Schwiegersonne des Angegriffenen sind, und wir der Anschauung huldigen: „Ein schlechter Vogel, der sein eigenes Nest beschmutzt!“ —

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Flaschmann, Leipzig C1, Löhstraße 6, I. Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

מצבות Grabsteine מצבות

Denkmäler, Erbbegräbnisse führt aus nach eigenen Entwürfen in allen Materialien und Preisen. Kostenanschläge unverbindlich.

Bruno Weiske Leipzig N 21 - Telefon 55115

Bildhauer und Steinmetzmeister
Erste Referenzen jüdischer Kundenschaft
seit 1919 ausschließlich für jüdische Kundenschaft tätig

Neben dem Neuen Israelitischen Friedhof. Ausstellungsräume mit großem Lager fertiger Steine. Eigene hebräische Schriftentwürfe.

Der moderne preiswerte

Naumann Schrank

die zeitgemäße Nähmaschine

Bequeme Zahlungsweise
Kostenlose Näh-, Stick- u. Stopfkurse

Nähmaschinen **Meth**

Katharinenstr. 10 und Frankfurter-Str. 22

Gegen Fettleibigkeit

wirken am besten

Lautensteins vegetabilische

Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems

Allein echt

König-Salomo-Apotheke

Postversand: Grimmeische Straße 17, Ecke Nikolaistraße

Was ist los mit Meyer?

Paul Meyer .: Herrenwäschefabrik
Fernruf 27994 Leipzig C 1 Jacobstraße 7 I

An Versandgeschäfte und Wiederverkäufer!

Wir erlauben uns, Ihnen die Mitteilung zu machen, dass wir am 1. II. 32 in der Jacobstr. 7 eine Spezial-Herrenwäschefabrik eröffnen, wo Sie stets gut sortiertes Lager zu sehr billigen Preisen finden können. Besondere Spezialität:

Lohnanfertigung aus zugebrachten Stoffen, nach Mass und Lager.

Garantiert für tadellosen Sitz und beste Konfektion zu konkurrenzlosen Preisen.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit überzeugen. — Der Versuch macht Sie zu meinen dauernden Kunden.

Hochachtungsvoll

Paul Meyer G.m.b.H.
gez. Siegmund Wohlfeld.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche sowie Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Josef Wajs u.

Frau Esther

geb. Tittmann

Chemnitz, im Januar 1932

Ein Inserat im A.J.F. hat stets Erfolg

Seide od. Chintzes Lampen-Schirme

Neuanfertigung und Reparatur
Martha Müller
Floßplatz Nr. 29, Hof II.
Telefon Nr. 33542.